

Bei uns muss
niemand
allein sein. S. 3



SÜDRING AKTUELL

das Magazin von Leben mit Behinderung Hamburg - Januar 2012

SCHULE - DAS SIND UNSERE ECKTHEMEN LIEBE ELTERN, MITARBEITER UND FREUNDE,

gleich zum Start ins das neue Jahr packt uns das große Elternthema der vergangenen Monate neu. Nachdem Ende November Schulsenator Ties Rabe mit sogenannten Eckpunkten beschrieben hatte, wie das zukünftige Konzept zum gemeinsamen Lernen behinderter und nicht behinderter Schüler aussehen soll, steht jetzt die nächste Stufe zur Diskussion: In einem Entwurf einer Senatsdrucksache wird gleich zu Beginn des neuen Jahres detailliert beschrieben, wie die Umsetzung des Schulgesetzes mit dem Rechtsanspruch auf das gemeinsame Lernen für alle Behinderten Kinder einschließlich des Wahlrechtes der Eltern umgesetzt werden soll. Wie immer wenn es grundsätzlich wird: Unser Verein hat auch diesmal

in vielen Informations- und Diskussionsveranstaltungen mit Eltern aus Integrationsschulen und mit Eltern aus dem Sonderschulbereich Erfahrungen, Einschätzungen und Forderungen „eingesammelt“, die wir in die Erörterung des vorliegenden Entwurfspapiers mitnehmen. Unser Elternverein nimmt in der derzeitigen schulpolitischen Diskussion in unserer Stadt eine aktive und anerkannte Rolle wahr. Neben unseren vielen Treffen mit Eltern, die immer wieder auch dazu führen, dass Mütter und Väter selbst in ein Gespräch mit den Verantwortlichen in der Schulbehörde kommen, spielt das Netzwerk Gemeinsam Lernen eine große Rolle. In diesem Forum haben sich einige Eltern- und Pädagogenverbände bei uns im Süd-

ring zusammen getan und nehmen Stellung zu allgemeinen und detaillierten Fragen der Umsetzung des neuen Schulgesetzes.

Aus Sicht unseres Vereins bestätigt sich, dass wir uns als Elternzusammenschluss hartnäckig auf einige Kernfragen zu konzentrieren haben und diese auch in der Diskussion um das neue Rahmenkonzept vertreten:

- Das Wahlrecht muss tatsächlich Wahlmöglichkeiten ermöglichen. Die Ausstattung an den integrativ bzw. inklusiv arbeitenden Schulen muss so sein, dass für die Eltern tatsächlich der Weg in das Gemeinsame Lernen vorstellbar wird.

- Auch für Kinder mit erheblichem bzw. komplexem Förder- und Betreu-

Neue CD von Bitte Lächeln! Seite 5

Einweihung Treffpunkt Hölertwierte Seite 9

Sieger des Bridge-Turniers Seite 11



LEBEN MIT BEHINDERUNG

ungsbedarf muss der Weg in die all-gemeine Schule offen sein.

- Weder dürfen die vorhandenen Sonderschulen für geistig- und körperbehinderte Kinder als „Stein-



Martin Eckert
Geschäftsführer,
Leben mit Behinderung
Hamburg

bruch“ für die überall knappen Ressourcen eingesetzt werden, noch dürfen diese Schulen von der Entwicklung zu mehr gemeinsamen Lernen ausgenommen bleiben. Wir wünschen uns neue und starke Formen der Zusammenarbeit der verschiedenen Schulformen.

- In der Entwicklung der neuen Ganztagsbetreuung müssen behinderte Kinder auch an Integrationsstandorten von Anfang an mit berücksichtigt werden, mit ihrem höheren Betreuungsbedarf und auch der Notwendigkeit, Therapien in den Ganztagsbetrieb einzubeziehen.

- Und das alte Elternthema – unabhängig von der Frage Sonderschule oder Allgemeine Schule: Das System der Schulbegleiter (Eingliederungshelfer) muss endlich in die Verantwortung der Schulen übergehen, Eltern sind vom Risiko des Gelingens dieser sinnvollen und zusätzlichen Unterstützung des Schulalltages endlich zu entlasten.

Über allen diesen schon reichlich schwierigen Punkten steht unser Verlangen, dass die behinderten Kinder und deren Eltern nicht „irgendwie“ an den Allgemeinen Schulen ankommen, sondern dass das Thema Inklusion an den Schulen zum gemeinsamen Thema wird, unter Einbeziehung aller Pädagogen Eltern und Schüler. Wir müssen dringend die derzeitige Schmalspurdiskussion überwinden, die sich oftmals allein auf die sogenannten Ressourcenfrage beschränkt und übersieht, dass allein mit der erforderlichen Erhöhung des Personaleinsatzes die Herausforderungen nicht erledigt sind. Aus den

guten Erfahrungen der bisherigen Integrationsschulen wissen wir, dass Unterrichtsentwicklung, sorgfältige Förderpläne, Fortbildungen und vor allem „Veränderungen in den Köpfen“ die Voraussetzung für erfolgreiches gemeinsames Lernen bildet. In den vergangenen Monaten haben wir stets widersprochen, wenn im allgemeinen Kampf um Lehrerstunden, zusätzliche Erzieher und Therapeuten von Kindern mit Behinderung so gesprochen wurde, als seien sie die Ursache aller Probleme in unseren Schulen. Aus Elternsicht bleiben wir auch in der aktuellen Diskussion dabei: Unsere behinderten Kinder sind keine Last, sie sind so, wie sie mit ihren Behinderungen durch ihr Leben gehen, in der Schule „richtig“ und wenn es nicht klappt im Schulalltag, muss sich die Schule fragen, ob sie das Richtige macht. Und wie schwierig dieses Beharren auf dieser scheinbaren Selbstverständlichkeit ist, haben wir immer wieder erfahren: In der Auseinandersetzung mit allgemeinen Schulen, aber auch mit Sonderschulen.

Sobald uns die neuen Entwürfe der Behörde in elektronischer Form vorliegen, finden Sie einen Zugang unter www.lmbhh.de.

Übrigens: eine der eindrucksvollsten Elternveranstaltungen zum Schulthema hatten wir am Nikolaustag bei uns im Südring: „Integrationseltern“ und „Sonderschuleltern“ diskutierten gemeinsam mit Oberschulrat Martin Gustorff aus der Schulbehörde. Jeder kam mit seinen Themen aus „seiner“ Schulerfahrung und alle gemeinsam erlebten die Eltern, wie nahe sie beieinander sind: mit dem Verlangen nach einer guten Förderung des Kindes und den Wunsch, dass ihr Kind nicht ausgegrenzt wird.

Mit Freundlichem Gruß

Martin Eckert

INHALT

Schule - das sind unsere Eckthemen ...	1
Freizeitgruppen - es tut sich was ...	2
Wir sind nicht allein	3
Darüber spricht man doch	4
Wünsche leben	4
Bitte Lächeln zum Mitnehmen	5
Wohngemeinschaft in Gründung ...	6
Von einem der sich aufmacht, die Welt zu erobern	6
Eine Danksagung	7
Geschwisterkinder	7
Bühne frei für das Theater 36	8
Volles Haus	9
Ein Herzenswunsch geht in Erfüllung	9
Tipps für rechtliche Betreuer	10
Sie gewannen für das Glück anderer	11
Ein starker Tag	11
Vermischtes	12

FREIZEITGRUPPEN - ES TUT SICH WAS

Südringroller, Fliegenfreunde, des Wahnsinns fette Beute und, und, und... die Freizeitgruppen des Elternvereins machen sich auf den Weg: Innerhalb eines mit Jahresbeginn startenden Projekts werden die Freizeitgruppen mit der regional organisierten Freizeitarbeit unserer Sozialeinrichtungen zusammengeführt. Teilweise neue Treffpunkte, auch neue Gruppenmitglieder und weitere Angebote werden nach und nach entwickelt. Aber klar bleibt auch: Auf in den Freizeitgruppen entstandene Freundschaften und persönlichen Beziehungen wird Rücksicht genommen. Es gab erste Gespräche mit den Beteiligten, den Angehörigen und auch den Mitarbeitern. Barbara Mehl, allen als unmittelbare Ansprechpartnerin bestens bekannt und mit allen Freizeitgruppenmitgliedern und deren Wünschen vertraut, ist die Ansprechpartnerin und für Sie – so wie bisher – erreichbar. Für das Überleitungsprojekt ist Doris Doll zuständig, sie ist am leichtesten per Mail zu erreichen: doris.doll@lmbhh.de

Martin Eckert

WIR SIND NICHT ALLEIN ZU BESUCH BEI THEA SAGAWE, DANIEL KLEIN UND FELIX SCHNETTLER

In den Ambulant betreuten Wohngemeinschaften in der Magaretenstraße im Schanzenviertel wohnen zehn junge Frauen und Männer in ihrer eigenen Wohnung. Doch sie machen viel zusammen.



Felix Schnettler, Daniel Klein und Thea Sagawe (v.l.) mit dem Kummerkasten

Die Stimmung ist gut in den Ambulant betreuten Wohngemeinschaften in der Magaretenstraße im Schanzenviertel. Seit diesem Herbst wohnen dort zehn Menschen im Alter von 19 bis 29 Jahren. Kommt man in den Gemeinschaftsraum herrscht Klassenfahrtfeeling: Musik, Gesellschaftsspiele, lautes Lachen. Die Türen zu den Wohnungen und WGs stehen offen. Noch will sich keiner in seine eigenen vier Wände zurückziehen, alle genießen das turbulente Miteinander. Probleme scheinen noch weit entfernt zu sein. Doch der WG-Rat hat vorgesorgt: "Für alle Fälle haben wir schon mal einen Kummerkasten installiert", sagt Daniel Klein (27). Gemeinsam mit Thea Sagawe (21) und Felix Schnettler (29) stellt er den WG-Rat, der sich wie ein Klassensprecherteam für die Belange der Bewohner engagieren will. ERstmal haben die Bewohner Pro-

jektgruppen gegründet, um ihr Zusammenleben zu organisieren: Die Themen sind HVV, Schanze, Freizeit, Kochen und die Wandgestaltung. Im Flur soll ein großes Gemälde entstehen. Da sprudeln die Ideen aus Thea Sagawe und Daniel Klein heraus. Felix Schnettler ist ruhiger. Der WG-Senior hat bereits allein gewohnt und kennt vieles, was heute für seine Mitbewohner neu ist. Aber auch er ist begeistert von seiner neuen Wohnung. Ein eigenes Apartment mit - und das ist ihm sehr wichtig - einem eigenen Briefkasten. Mit Daniel Klein hat er nicht nur einen Nachbarn, sondern auch einen Freund und Bewunderer gefunden. Für ihn ist der ältere Schnettler einfach nur cool. Er bewundert den Musiker, der bei der Band Station 17 spielt. Am liebsten würde Daniel Klein die Band überall hin begleiten.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Leben mit Behinderung Hamburg
Südring 36
22303 Hamburg
Tel.: 040-270 790-0
Mail: info@lmbhh.de
www.lmbhh.de

Redaktion: Martin Eckert (V.i.S.d.P)
martin.eckert@lmbhh.de
Stefanie Könnecke
stefanie.koennecke@lmbhh.de

Druck: Eurodruck, Hamburg
Südring Aktuell erscheint 11-mal jährlich mit einer Auflage von 3.000 Stück. Redaktionsschluss ist jeweils der 10. des Vormonats

Konto: Hamburger Sparkasse
Bankleitzahl 200 505 50
Kontonummer 1242 12 42 77

Hamburger Gemeinschafts-
stiftung für behinderte Menschen
Martin Eckert
Südring 36
22303 Hamburg
Tel.: 040-270 790-0
Mail: martin.eckert@lmbhh.de
www.hgstiftung.de

Aber so toll das alleine Wohnen ist, manchmal klappt es dann doch nicht so, wie Daniel Klein es sich vorstellt. Aber da hilft die gute Nachbar- und Freundschaft. "Wenn es mir scheiße geht, geh ich zu Felix oder Thea", sagt Daniel Klein, der in einem Einzelpartment wohnt. "Ich bin hier nicht allein." Auch seine Freundin wohnt in einer der Wohngemeinschaften. Viel Zeit zum Alleinsein und Grübeln hat der WG-Rat eh nicht, denn es gibt immer etwas zum Vorbereiten, wie den Julklapp für Weihnachten oder die bevorstehende Sylvesterfeier.

Stefanie Könnecke

DARÜBER SPRICHT MAN DOCH

INFO-VERANSTALTUNG SEXUALPÄDAGOGIK AM 30. JANUAR MIT RALF SPECHT

Sexualität und geistige Behinderung - eine Informationsveranstaltung für Eltern von Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung am 30. Januar, 19.30 Uhr im Südring 36. Referent ist der Diplom- und Sexualpädagoge Ralf Specht, Dozent am Institut für Sozialpädagogik.

Sexualität ist auch in der Behindertenhilfe längst kein Tabuthema mehr. Heute ist unumstritten, dass Mädchen und Jungen mit und ohne Behinderung wie in anderen Lebensbereichen auch in ihrer geschlechtlichen und sexuellen Entwicklung wohlwollende Begleitung brauchen. Sexualerziehung meint dabei nicht ein einmaliges Aufklärungsgespräch, sondern eine begleitende Erziehungshaltung, die Kindern und Jugendlichen altersangemessen und individuell Fragen beantwortet und Informationen gibt.

Dies ist für Eltern und pädagogisch Tätige keine leichte Aufgabe, die durch offene Fragen im Zusammenhang von Sexualität und Behinderung noch verstärkt werden kann:



Was können Eltern tun, wenn aus kindlicher Verliebtheit mehr wird? Wie können sie unterstützen und beraten?

Was und wie haben Kinder und Jugendliche mit Sexualität zu tun? Was passiert in welchem Alter? Welche Auswirkungen hat eine gei-

stige Behinderung bzw. haben Lernschwierigkeiten auf die sexuelle Entwicklung und das sexuelle Erleben? Was sind typische Fragen und Themen in welchem Alter und wie kann ich als Elternteil und Angehöriger damit umgehen?

Welche Medien und Bücher eignen sich insbesondere für Jugendliche mit Behinderung?

Was bringt Sexualerziehung?

Ist es nicht manchmal besser, keine schlafenden Hunde zu wecken?

Diese und ähnliche Fragen werden auf der Informationsveranstaltung beantwortet und diskutiert.

Siegrid Zierott

Anmeldung unter

Tel.: 040.270790-0

E-Mail: info@lmbhh.de

WÜNSCHE LEBEN

SEMINAR ZUR PERSÖNLICHEN ZUKUNFTSPANUNG

Wo soll es eigentlich lang gehen in meinem Leben? Mit der persönlichen Zukunftsplanung wollen wir Wege abstecken und Methoden finden, diese erfolgreich zu begehen. Carolin Emrich wird an drei Tagen mit behinderten Menschen, Angehörigen und Mitarbeitern zur persönlichen Zukunftsplanung arbeiten.

Wünsche leben – persönliche Zukunftsplanung: das lebendige dreitägige Seminar für Angehörige, Menschen mit Behinderung und pädagogische Mitarbeiter/innen führt Leben mit Behinderung Hamburg bereits zum vierten Mal durch.

Persönliche Zukunftsplanung hilft herauszufinden, was man aus seinem Leben machen will. Dabei sind

folgende Punkte wichtig:

- die Träume und Wünsche der planenden Person stehen im Mittelpunkt

- Man findet die Ziele, Stärken und Hindernisse mit kreativen, anregenden Methoden heraus

- „Unterstützer“ helfen der Person, ihre Zukunft zu planen und ihre Ideen umzusetzen.

Diese Herangehensweise kann für alle Menschen hilfreich sein, die über Veränderungen und Ziele in ihrem Leben nachdenken möchten. Für Menschen mit Behinderung kann sie aber besonders nützlich sein, gerade weil für sie Wahlmöglichkeiten und Selbstbestimmung oft noch keine Selbstverständlichkeit sind.

Wir möchten auf diesem Wege besonders Menschen mit Behinderung

und ihre Angehörigen einladen, die se spannende Methode kennenzulernen und erste Schritte einer Zukunftsplanung gemeinsam auszuprobieren.

Anmeldung + Termine

8. - 10. Februar, 9.30 - 16.30 Uhr

Veranstaltungsort:

Südring 36

Preis:

Menschen mit Behinderung: 10 Euro

Mitglieder: 140 Euro

Externe: 280 Euro

Anmeldung

Barbara Petzel

Tel.: 040.270790-949

E-Mail: petzel@lmbhh.de

BITTE LÄCHELN! ZUM MITNEHMEN

EISENHANS-BAND PRODUZIERT CD MIT SECHS TITELN



Die Eisenhans-Band Bitte Lächeln! hat eine neue CD veröffentlicht.

Am 9. Dezember präsentierte die Eisenhans-Band Bitte Lächeln! ihre neue CD im Kulturzentrum Motte in Ottensen. Vorletzter Höhepunkt in einem erfolgreichen Jahr.

Die Bühne im Kulturzentrum Motte ist sehr breit und zumindest ein Teil der Darsteller hat nebeneinander auf der Bühne Platz. Das ist gut, denn die Jungs von Bitte Lächeln! drängen an diesem Abend alle nach vorne an den Bühnenrand und wollen sich - zu Recht - im Rampenlicht sonnen. Die Freude über ein erfolgreiches Jahr und die neue CD steht den acht Musikern als Dauergrinsen ins Gesicht geschrieben. Lukas Johannsen, Frontman und Sänger der Band, feixt sich charmant und niveauvoll durch den Abend und erobert die Herzen der vielen Fans, die Bitte Lächeln! an diesem Abend begleiten. Percussionist Dominic Dober zieht alle Showregister, tanzt und flirtet was das Zeug hält. Nach drei Jahren Zusammenarbeit haben die Bandmitglieder ihre Rollen auf der Bühne gefunden. Sänger Phillip Mohr unterstützt Lukas Johannsen mit tiefer Stimme, während Benjamin Richter mit seinem Saxophon auf feine Töne setzt. Neuzugang Florian Blumenhagen, Schlagzeug, unterstützt die Band durch mitreißende Grooves, während Bandleader Mirko Frank am Bass den Takt vorgibt.

Nach einigen neuen Songs spielen die Musiker Bekanntes wie den beeindruckenden Song "Zukunft oder Gegenwart". Ein kritisches Lied über die moderne Zeit mit Computerchips und Digitalisierung, dessen Sound an manchen Stellen durch das Keyboardspiel von Dennis Reinhardt an Tonfolgen aus Computerspielen erinnert. "Alles vorwegsehen und nichts mehr entdecken" heißt es da - Gedanken junger Menschen, die zum Nachdenken anregen. Und obwohl die Texte von Bitte Lächeln! mitunter sehr ernst sind und zum zweimaligen Hinhören appellieren, gehen auch die Melodien ins Ohr. So erinnert der Sound mitunter an Achim Reichels Partyhit Aloha Heja He oder Anarcho-Rockbands der Hausbesetzer-Szene der 80er Jahre. Das Programm von Bitte Lächeln! lebt von Brüchen. Die Musiker wechseln gekonnt zwischen den musikalischen Genres und bedienen sich auch Stilmitteln der Bluesmusik wie zum Beispiel beim Gänsemarkt-Blues, der zu den Hamburger Lesingtagen entstand.

Fröhlicher Abschluss des Konzerts, und Schlussong auf der CD, bildet der Reggae "Ein Sommernachtstraum". Das Stück mit dem alles begann im Jahr 2007, bei einer Eisenhans-Inszenierung zu Shakespeares Sommernachtstraum.

Aus dieser Arbeit entstand schließlich die Band Bitte Lächeln!. In den vergangenen drei Jahren haben die Bandmitglieder einen großen Sprung in ihrer musikalischen Entwicklung gemacht und man kann Profimusiker Mirko Frank, der die Band seit dem Sommernachtstraum als Bandleader begleitet, nur immer wieder gratulieren zu dem, was er mit den Jungs erreicht hat. Zu Bitte Lächeln! gehört auch eine große Portion Spaß, den die Jungs beim Sommernachtstraum eins zu eins auf die Bühne transportieren. Mit Reggae-Perücken und coolen Sonnenbrillen stellt sich ein Sommerfeeling ein, das sich nach Cocktails und Flip Flops sehnt. Wer jetzt nicht mitsingt und swingt ist selber schuld.

Für Bitte Lächeln! war dieser Abend ein kleiner Meilenstein auf dem Weg über die Bühnen des Landes. Ein großer Auftritt erwartet die Band diese Tage in Berlin, wo sie als Zweitplatzierte bei "Guildo (Horn) sucht die Superband" auftreten. Und dafür gibt es einen herzlichen Applaus.

Stefanie Könnecke

Die CD gibt es gegen Gebühr von 10 Euro oder mehr

Stefanie Könnecke
Tel.: 040.270790 - 604

WOHNGEMEINSCHAFT IN GRÜNDUNG NETTE MENSCHEN ZUM ZUSAMMENWOHNEN GESUCHT



Florian aus Bergedorf sucht Mitbewohner, die mit ihm eine WG gründen.

Hallo,
ich heiße Florian und suche zwei oder drei Leute für eine Wohngemeinschaftsgründung mit ambulanten Hilfen.

Ich bin 18 Jahre alt und arbeite bei den Alstergärtnern in Bergedorf. Ich habe verschiedene Hobbys: Ich fotografiere gern, bin beim Phönixsportverein in der Leichtathletik Gruppe und ich interessiere mich für Eisenbahnen. Ich möchte gern mit netten Leuten zusammen im Hamburger Osten wohnen, am liebsten in Neu-Allermöhe, Bergedorf oder Lohbrügge. Wenn du auch Lust auf eine WG hast, melde dich bitte (Kontakt unten).

VON EINEM DER SICH AUFMACHT DIE WELT ZU EROBERN EIN BERGEDORFER SUCHT SEINEN WEG

An diesen Satz fühle ich mich erinnert, als ich am 28. November Florian in seiner gemütlich eingerichteten Küche gegenüber sitze.

Nichts erinnert mehr an den 15jährigen Jugendlichen, mit dem ich vor etwa drei Jahren einige Gespräche führte. Damals konnten die Kapuzen seiner Sweatshirts gar nicht groß genug sein, in die er sein Gesicht vergrub, um so den Gesprächen zu entgehen.

Heute habe ich einen großgewachsenen jungen Mann vor mir, der mit offenem Blick und freundlichem Ausdruck über seine Zukunftsvorstellungen spricht.

Florian möchte gern in einer kleinen Wohngemeinschaft leben, am liebsten mit zwei bis drei weiteren jungen Leuten. Dass er nicht oder noch nicht ohne ambulante Hilfen zurecht kommt, ist Florian bewusst. Er hat deshalb Kontakt zu uns ausgenommen, damit wir seine ersten Schritte ins selbständige Leben begleiten und ihm die Unterstützungen geben, die er braucht. Florian beschreibt durchdacht in welchen Lebensbe-

reichen er Hilfen nötig hat. In der Haushaltsführung fühlt er sich noch nicht sicher. Obwohl er sein Zimmer seit längerem alleine sauber und ordentlich hält hat er doch noch keine klaren Vorstellungen davon, wie man es mit einer ganzen Wohnung macht. Einkaufsplanung, Preisvergleiche, Vorratshaltung und Wäschepflege sind weitere Bereiche in denen Florian selbstständig werden möchte.

Schwierig wird es zunächst auch mit der Geldeinteilung.

Wie viel Geld tatsächlich für die Haushaltsführung, also Lebens- und Reinigungsmittel etc. eingepplant werden muss, wie viel Geld als reines Taschengeld zur Verfügung steht und wie viel Geld regelmäßig als Notgroschen gespart werden muss, für Anschaffungen oder auch mal kleinere Reparaturen. Das sind Themen, die für Florian neu sind und für die er gern Beratung in Anspruch nehmen möchte.

Alles in allem bringt Florian beste Voraussetzungen mit, um mit anderen jungen Menschen in einer

ambulant betreuten Wohngemeinschaft zu leben.

Gern möchte Leben mit Behinderung Hamburg Florian, auch möglichst zeitnah, ins selbständige Wohnen begleiten, wenn es nicht die Schwierigkeit mit der Wohnung gäbe...

Wir suchen: Eine 3,5 bis 5 Zimmerwohnung für eine Wohngemeinschaft für 3 -4 Personen in Allermöhe, Bergedorf, Lohbrügge.

Sollten Sie, liebe Leserinnen und Leser über Kontakte verfügen, die uns in dieser Frage weiterhelfen können, wären wir hochofret und dankbar.

Petra Klostermann

Kontakt

Leben mit Behinderung Hamburg Sozialer Dienst Bergedorf

Ansprechpartnerin
Petra Klostermann
Telefon: 040.7 65 009 52
E-Mail: klostermann@lmbhh.de

EINE DANKSAGUNG

BERND BIGALKE GEHT IN DEN RUHESTAND

Das Veranstaltungsformat "Schule - und wie geht es weiter" ist seit langem eine feste Institution. Maßgeblich zum Erfolg hat Bernd Bigalke vom Informationszentrum für Berufliche Bildung beigetragen, der jetzt in den Ruhestand geht.

Hamburger Schüler mit einem besonderen Förderbedarf, die sich mit der Frage auseinandersetzen „Schule - und wie geht es weiter?“ kommen an Bernd Bigalke, Berater im Informationszentrum vom Hamburger Institut für Berufliche Bildung, nicht vorbei! Kompetent und mit viel Berufserfahrung ausgestattet, berät er schon viele Jahre Hamburger Eltern, Schüler und Lehrer über die beruflichen Möglichkeiten für Jugendliche.

Als 2001 im Elternverein überlegt wurde, wie wir unsere Mitglieder, interessierten Eltern und Schüler umfangreicher zu diesem Thema informieren können, war Bernd Bigalke, damals als Berater im Schulinformationszentrum und als Berufsschullehrer an der Blinden-Sehbehinderten Schule Borgweg, unserer erster Ansprechpartner. Seither fanden bei uns im Südring insgesamt zwölf Großveranstaltungen zu diesem Thema statt und Bernd Bigalke arbeitete stets in der Vorbereitung und Durchführung aktiv an unserer Seite.

Für diese Jahre der guten, produktiven Zusammenarbeit und dem anhaltenden Engagement bedanke ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bei Bernd Bigalke. Wir konnten, Dank Deiner Hilfe lieber Bernd, den Besuchern der Veranstaltung immer einen Gesamtüberblick über diesen, stets im Wandel befindlichen Bereich verschaffen, sowie aktuelle Informationen an die Hand geben. Mittlerweile präsentieren sich kontinuierlich über 20 teilnehmende



Bernd Bigalke vom Informationszentrum für Berufliche Bildung

Institutionen an diesem Tag und schätzen auch untereinander die Möglichkeit des Austauschs bei dieser jährlichen Veranstaltung.

„Schule - und wie geht es weiter“ ist eine Veranstaltung, die hier in Hamburg eine wichtige und gefragte Funktion einnimmt. Wir erleben dies immer wieder – wie gerade jetzt am 20. November 2011 bei uns im Südring – mit 150 interessierten Besuchern.

Nun beginnt ab dem Sommer 2012 für Bernd Bigalke mit dem Eintritt in den Ruhestand ein neuer Lebensabschnitt. Dafür wünschen wir schon mal jetzt einen guten Start bei bester Laune und Gesundheit!

Allen Interessierten, die dieses Jahr nicht die Veranstaltung besuchen konnten, senden wir gerne die Übersicht der aktuellen Berufsvorbereitungsmöglichkeiten zu. Bitte wenden sie sich hierfür an Bettina Maruska-Stuhr, Tel. 334 240 772.

Auch im kommenden Herbst 2012 wird es wieder eine Veranstaltung zu diesem Thema geben. Näheres erfahren Sie wie immer rechtzeitig über Südring Aktuell.

Wir freuen uns schon auf eine hoffentlich ebenso konstruktive und gute Zusammenarbeit mit dem/der Nachfolger/in von Bernd Bigalke.

Bettina Maruska-Stuhr

GESCHWISTERKINDER

Leben mit Behinderung Hamburg bietet vier (in den jeweiligen Regionen) Info-Termine für Eltern von behinderten und nicht behinderten Kindern.

Wie geht es eigentlich den Geschwistern behinderter Kinder?

Und: was können Eltern tun, um die Situation für alle Familienmitglieder positiv zu gestalten? Welche Chancen und welche Risiken ergeben sich aus der besonderen Lebenssituation für die nicht behinderten Geschwister? Diese und andere Fragen wollen wir gemeinsam erarbeiten und besprechen. Dazu bieten wir regionale Informationsabende an.

Termine:

Für Familien im Hamburger Süden:

Dienstag, 24.01.2012 um 19.30 Uhr
Ort: Leben mit Behinderung Hamburg, Am Wall 1,
21073 Hamburg
Anmeldung: T. 040.374 236 634

Für Familien im Hamburger Westen:

Dienstag, 31.01.2012 um 19.30 Uhr
Ort: DRK Schwesternschaft Max-Brauer-Allee 133,
22765 Hamburg
Anmeldung: T. 040. 33 42 40 126

Für Familien im Hamburger Norden:

Dienstag, 14.2.2012 um 19.30 Uhr
Ort: Leben mit Behinderung Hamburg, Brauhausstraße 17-19 (Eingang im Hinterhof),
22041 Hamburg
Anmeldung: T. 040.334240 772

Für Familien im Hamburger Osten:

Dienstag, 21.2.2012 um 19.30 Uhr
Ort: Leben mit Behinderung Hamburg, Kurt-Adams-Platz 9b,
21031 Hamburg
Anmeldung: T. 040.31709496

Referentinnen: Siegrid Zierott von Leben mit Behinderung Hamburg und Kathrin Hornung von Supakids

BÜHNE FREI FÜR DAS THEATER 36

WIEDERAUFNAHME DER PRODUKTION ROMEO. JULIA. LIEBE. WAHRHEIT

Erfolgreiche Premiere und weitere Vorstellungen des neuen Stücks vom theater 36: Romeo. Julia. Liebe. Wahrheit - ein Stück sehr frei nach Shakespeare.

Ein kräftiges gemeinsames Toi, Toi, Toi und die 11 Darstellerinnen und Darsteller von theater 36 nehmen gemeinsam mit Musiker Pedro Alcacèr ihr Lampenfieber mit auf die Positionen für ihren Auftritt.

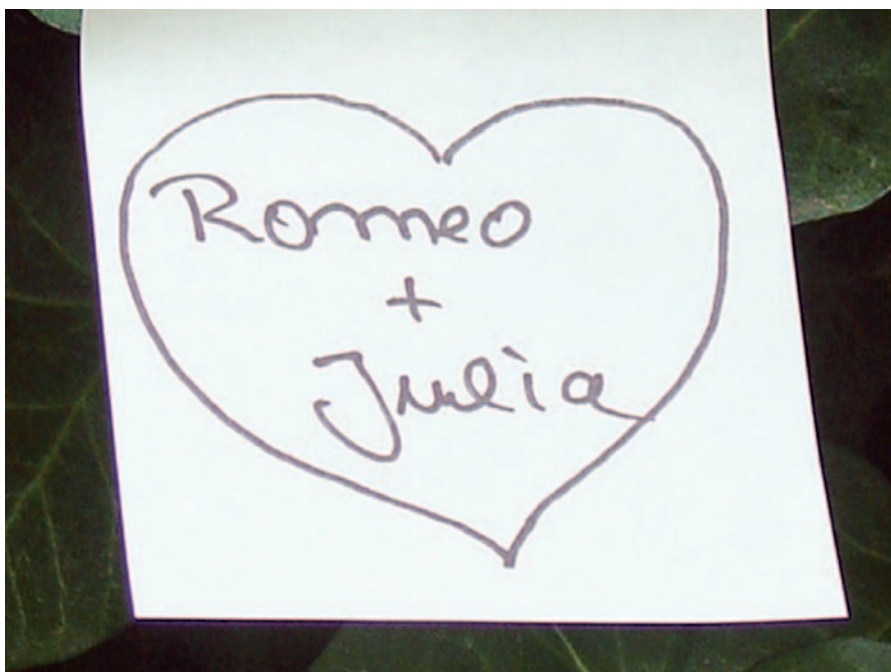
Es sind nur noch wenige Minuten für die Theaterbegeisterten mit und ohne Behinderung, bis das neue Stück seine Uraufführung erleben wird. Die Gruppe unter der Leitung des Regisseurs und Theaterpädagogen Jörn Waßmund hat über acht Monate entwickelt, gearbeitet und schließlich für diesen Premierentag und die weiteren Aufführungen im Januar im Goldbekhaus geprobt.

erste Ideen und Zufälle

„Romeo. Julia. Liebe. Wahrheit.“ ist nach „Tanz der Sardine – ein Bilderreigen nach Goya“ nun der zweite und noch größere Streich, der seit 2008 bestehenden Gruppe von Leben mit Behinderung Hamburg in Kooperation mit dem Goldbekhaus.

Die ersten Ideen entstanden aus Zufällen: So gab es einige graue Reststücke von Wärmedämmplatten als Spielmaterial. Und irgendwie gab es die Idee, dass Bücher und Lesen eine Rolle spielen könnten. Mit den Steinen und Büchern wurde improvisiert, Handwerkerszenen erfunden, Türme gebaut oder Labyrinth gelegt.

Und über nicht enden wollende Steinweitergaben kam, über den armen Sisyphos, der ständig einen Stein einen Berg hinaufrollt, der



Mitarbeiter der Tagesstätte Ilse Wilms spielen im Januar auf der Bühne im Goldbekhaus die Geschichte von Romeo und Julia.

dann immer wieder herunterrollt, die Berührung mit der Antike. Unter den Büchern nun waren auch Shakespeares „Romeo und Julia“ und der „Sommernachtstraum“.

Dann war es wie bei einer Dominosteinreihe, die man an verschiedenen Stellen aufstellt, noch ohne Zusammenhang, und plötzlich entdeckt man eine Linie, man kippt den ersten Stein um, und alles passt zusammen: theater 36 wollte die wahre Geschichte von Romeo und Julia erzählen. Aus den Wärmedämmplatten sollte Bühnenbildnerin Heidrun Schüler hohe Türme bauen, wie es im alten Italien bei adligen Familien üblich war. Die Bücher würden für Julia eine ganz besondere und liebesentscheidende Bedeutung erlangen. Die Antike kam so ins Spiel: Eine Darstellerin kann sich nur mit Lauten und Stimmklängen ausdrücken, aber keine Worte aussprechen. Warum sollte nicht genau das zur Sprache der Götter werden, die „normale“ Menschen gar nicht verstehen können, sondern eben nur Götter? So wurden die beiden Schicksalsgöttinnen erfunden, die beim Spiel

der Liebe zwischen Romeo und Julia ihre fieseren Streiche wie im Sommernachtstraum treiben wollten.

Und nun ist es soweit! Der Zuschauersaal ist voll, das Spiel beginnt! Langsam geht das Saallicht aus, erwartungsvolle Blicke richten sich auf die Bühne. Die Gitarre erklingt und dann eröffnen die beiden Göttinnen den Theaterabend noch nicht ahnend, dass alles ganz anders kommen wird. Zwei Stunden später brandet ein Riesenapplaus über die Darsteller. Lächelnd genießen sie ihren Erfolg und können die nächsten beiden Aufführungen kaum erwarten: Am 14.1. um 20 Uhr und am 15.1. um 18 Uhr geht das Theaterabenteuer mit den letzten beiden Aufführungen im Goldbekhaus weiter.

Jörn Waßmund

Karten unter

Tel.: 040.278 70 20
www.goldbekhaus.de
oder über die Tagesstätte
Ilse Wilms

VOLLES HAUS EINWEIHUNG DES TREFFPUNKTES HÖLERTWIETE

Gute Laune und viele Besucher: Die Einweihung des Treffpunkts Hölertwiete in Harburg war ein großer Erfolg für alle Beteiligten.

Neben den Stammgästen wünschten Ute Winkelmann, Referentin für Grundsatzfragen der Eingliederungshilfe bei der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Stephan Peiffer, Geschäftsführer Leben mit Behinderung Sozialreinrichtungen und Torsten Meinberg, Bezirksamtsleiter Hamburg-Harburg, in ihren Grußworten der Projektleiterin Sabrina Wendt alles Gute.

Es war ein gelungener Auftakt für den Treffpunkt Hölertwiete! Seit dem ersten Frühstück am 14. September, zu dem bereits 40 Menschen aus dem Stadtteil gekommen waren, ist die Zahl der Besucher stetig gewachsen. Inzwischen gibt es 60 Menschen, die regelmäßig Mitmischer, Einmischer und Mitmacher sind.

Der Treffpunkt Hölertwiete ist offen für Bürgerinnen und Bürger aus Harburg und Umgebung, für Jung und Alt, für Familien und Singles,



Foto: Markus Scholz

Einweihung des Treffpunkts Hölertwiete Stephan Peiffer (Geschäftsführer Leben mit Behinderung Hamburg), Sabrina Wendt (Treffpunktleitung), Torsten Meinberg (Bezirksamtsleiter Harburg), Ute Winkelmann (Sozialbehörde)

für alle Nationalitäten, für Menschen mit und ohne Behinderung. Er bietet viele Gelegenheiten sich zu treffen und andere Menschen kennen zu lernen – sei es bei Freizeitaktivitäten, Bildungsangeboten oder kulturellen Veranstaltungen.

Hier ist Platz für Ideen, für gegenseitige Unterstützung und bürgerschaft-

liches Engagement.

Der Treffpunkt wird betrieben in Kooperation von der alsterdorf assistenz west, der BHH Sozialkontor und der Leben mit Behinderung Hamburg Sozialeinrichtungen. Das Projekt wird von Aktion Mensch gefördert.

Viola L'Hommedieu

EIN HERZENSWUNSCH GEHT IN ERFÜLLUNG SASCHA D. FÄHRT PORSCHE

Eine Porschefahrt ist wie Geburtstag, Weihnachten und sechs Millionen im Lotto.

So fühlte es sich für Sascha D., Mieter der Ambulanten Wohngemeinschaft Schwarzenbergstrasse von Leben mit Behinderung Hamburg, an, als er an seinem Geburtstag einen Gutschein öffnete: „Eine Fahrt in einem Porsche“.

Seit einer Porschemitfahrt im Kindesalter ist er ein großer Porsche fan. Sein sehnlichster Wunsch seitdem: Wieder einmal das besondere



Vitus Harder vom Porsche Club Hamburg erfüllt Sascha D. einen Herzenswunsch.

Fahrgefühl mit einem Porsche zu erleben. Eine Woche später löste dann der Geschäftsführer des Porsche Clubs Hamburg, Vitus Harder aus Ap-pel, persönlich diesen Gutschein ein.

Als Fahrtziel wünschte sich Sascha D. das Grundstück eines bekannten Stars in Tötensen. Als dieser dann auch noch zufällig aus dem Haus kam und noch einige Worte mit beiden sprach, konnte er sein Glück kaum fassen: „Erst die wunderbare Fahrt in einem Porsche 911 und dann noch „Dieter“ getroffen.“

Ein großer Dank geht an den Porsche Club Hamburg. Und im besonderen an Vitus Harder, der diesen Wunsch schnell, unkompliziert und mit viel Freude erfüllte.

Ulrike Pawlik

TIPPS FÜR RECHTLICHE BETREUER

UMGANG MIT ANGESPARTEM BLINDENGELD

Was tun, wenn vom Blindengeld was übrig bleibt? Wofür darf angespartes Geld ausgegeben werden und in welcher Form darf man Blindengeld ansparen?

Häufig können die regelmäßigen Zahlungseingänge zu einem relevanten Guthaben eines blinden Menschen führen. Das Landgericht Hamburg ist kürzlich einer Entscheidung des Bundessozialgerichts (BSG) aus dem Jahr 2007 gefolgt. Hier ging es um die Verwertbarkeit von Blindengeld, das zu einem kleinen Vermögen angespart worden war (Urteil vom 04.07.2011, angelehnt an das BSG Urteil vom 11.12.2007, B 8/9bSO 20).

kein Einkommen

Grundsätzlich gilt nach dieser Rechtsprechung: Blindengeld darf als zweckbestimmte Leistung nicht als Einkommen im Sinn von § 83 SGB XII auf Grundsicherung oder Hilfe zum Lebensunterhalt angerechnet werden. Und: Das aus dem Blindengeld angesparte Guthaben ist nicht als verwertbares oder einzusetzendes Vermögen zu berücksichtigen.

Der Einsatz des angesparten Blindengeldes kann von dem Betroffenen nicht verlangt werden, da dies eine Härte im Sinne von § 90 Abs. 3 SGB XII darstellt. Dies ist relevant im Verhältnis von Sozialleistungen und Leistungen nach dem HmbBlinGG, wenn die Staatskasse einem mittellosen blinden Menschen Sozialleistungen gewährt und den angesparten Betrag oberhalb der Schongrenze als einsetzungsfähiges Guthaben berücksichtigen möchte.

Die Begründung der grundlegenden Entscheidung des BSG fußt auf folgender Argumentation: Der Begriff

der Härte (Abs 3) steht im Zusammenhang mit den Vorschriften über das Schonvermögen nach § 90 Abs. 2 SGB XII. Während diese Vorschriften typische Lebenssachverhalte regeln, bei denen es unbillig erscheint, die Sozialhilfe vom Einsatz bestimmter Vermögensgegenstände abhängig zu machen, regelt § 90

oberhalb der Schongrenze

Abs. 3 SGB XII atypische Fallgestaltungen, die mit den Regelbeispielen des § 90 Abs. 2 SGB XII vergleichbar sind und zu einem den Leitvorstellungen dieser Vorschrift entsprechenden Ergebnis führen.

Eine Härte liegt danach vor, wenn auf Grund besonderer Umstände des Einzelfalles, wie z.B. die Art, Schwere und Dauer der Hilfe, das Alter, der Familienstand oder die sonstigen Belastungen des Vermögensinhabers und seiner Angehörigen eine typische Vermögenslage deshalb zu einer besonderen Situation wird, weil die soziale Stellung des Hilfesuchenden insbesondere wegen einer Behinderung, Krankheit oder Pflegebedürftigkeit nachhaltig beeinträchtigt ist (BVerwGE 32, 89, 93).

In Einzelfällen kann aus der Herkunft des Vermögens, z.B. als Ansparung aus anrechnungsfreiem Einkommen oder entsprechender Nachzahlungen, ein Verwertungsverbot als Härte in diesem Sinn folgen (BVerwGE 45, 135 (Grundrentennachzahlung), BVerwGE 105, 199 ff. angespartes Erziehungsgeld). Das Landesblindengeld, das zum Zeitpunkt des Zuflusses anrechnungsfreies Einkommen ist, wird für einen ausdrücklich benannten Zweck erbracht, den Ausgleich blindheitsbedingter Mehraufwendungen. Der Anrechnung bei Bezug von Sozial-

leistungen steht insofern schon der abweichende Zweck dieser Leistung entgegen. Hinzu kommt, dass das Landesblindengeld unabhängig von den Einkommens- und Vermögensverhältnissen gezahlt wird. Der Anspruch setzt insofern keinen im Einzelfall nachweisbaren Bedarf voraus. Weder lässt sich nach dem BSG der blindenspezifische Mehraufwand verbindlich und abschließend umschreiben, noch entfällt der Anspruch auf die Leistung dann, wenn ein solcher Mehraufwand konkret nicht gegeben ist. Blindengeld eröffnet dem Betroffenen grundsätzlich die Möglichkeit, nach seinen persönlichen Wünschen, sein Leben und seinen Kontakt zu anderen zu gestalten. Dies umfasst auch die Verwendung für eine Anschaffung von höherem Wert (im entschiedenen Fall war es eine Immobilie), die nicht durch das

ein extra Konto

laufende Blindengeld, sondern erst durch ein Ansparen ermöglicht werden kann. Weder muss der Berechtigte einen Nachweis über die zweckbestimmte Nutzung noch über die Konkretisierung größerer Anschaffungen führen. Solange die Blindheit besteht, wird davon auszugehen sein, dass angespartes Blindengeld nicht zweckneutral, sondern einem blindheitsbedingten Mehrbedarf dienend und nach Art und Umfang der persönlichen Wünsche des Betroffenen entsprechend verwendet wird, ohne eine Prüfung über die tatsächliche Verwendung.

In der Praxis empfiehlt es sich, das Blindengeld auf einem gesonderten Konto zu verwalten, da so leichter nachweisbar ist, dass ein Vermögen aus dem Blindengeld angespart wurde.

Kerrin Stumpf

SIE GEWANNEN FÜR DAS GLÜCK ANDERER

1. BRIDGE-BENEFIZ-TURNIER IM SÜDRING

An einem verregneten 21. Novembertag trafen sich über 20 Bridge-Fans im Südring.

Eine stattliche Summe von 1350 Euro kam beim ersten Bridge-Benefiz-Turnier des Freundeskreises von Leben mit Behinderung Hamburg zusammen. "Du spielst für das Glück anderer" lautete das Motto des Turniers initiiert von Rechtsanwältin Anne-Catrin Schilling vom Freundeskreis. Bei Kaffee und Kuchen wurden am Kaminfeuer die letzten Neuigkeiten ausgetauscht, bevor es dann darum ging die meisten Punkte zu gewinnen. Die 50 Euro Startgeld

der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gingen in die Spende an Leben mit Behinderung Hamburg ein.

Die Siegerinnen und Platzierten erhielten einen Präsentkorb mit Produkten aus der Tagesstätte Ilse Wilms. Martin Eckert freute sich über das Bridge-Fieber im Südring: "Eine prima Sache, die der Freundeskreis da auf die Beine gestellt hat. Das machen wir im nächsten Jahr gerne wieder."

Die Gewinnerteams waren: Dr. Imogen Schnippenkoetter und Antje Siess auf dem ersten Platz, zweiter wurden Dr. Barbro Menke und Kon-



Martin Eckert (l) und Anne-Catrin Schilling (r) ehren die Gewinner des ersten Bridge-Benefiz-Turniers. In der Mitte: Siegerin Dr. Imogen Schnippenkoetter.

stance Scheel. Den dritten Platz erhielten Bettina Koelln und Eckhart Schmidt.

EIN STARKER TAG

TAGUNG WAS KOMMT NACH UNS - WIE GEHT ES OHNE UNS

Was kommt nach uns – wie geht es ohne uns? Unter dieser Überschrift trafen sich rund 50 Eltern am 19. November 2011 bei uns im Südring, um sich mit Referenten und im gemeinsamen Gespräch mit der „Urfrage“ aller Eltern behinderter Kinder zu beschäftigen.

Aufmerksames Zuhören, nachdenkliche Gesichter und auch einige Tränen: Als Carola von Looz, erfahrene Betreuungsrichterin und auch als betroffene Mutter in ihrem Referat uns vor Augen führte, dass wir Eltern, mit unseren „Gestaltungswünschen“ über unsere eigene Lebensspanne hinaus leicht in die Gefahr geraten, den eigenen Lebensweg unseres Angehörigen zu übersehen oder sogar zu erschweren. Sie berichtete von aufwändigen Konstruktionen, mit denen Eltern versuchen, über finanzielle Gestaltungen, Verwandte oder Bekannte in die Pflicht zu nehmen oder auch den Wohnort des Kindes vorzubestimmen. Ulrich Hellmann, Justitiar der Bundesvereinigung Lebenshilfe zeigte



Angeregte Diskussion mit viel Emotionen bei den Tagungsteilnehmern

auf, wie sehr wir uns als Eltern, auch von Söhnen und Töchtern mit sehr hohem Betreuungs- und Pflegebedarf mit den Zielvorgaben der Selbstbestimmung des Betreuungsgesetzes und auch der UN-Behindertenrechtskonvention auseinandersetzen müssen.

In den folgenden Arbeitsgruppen wurde es dann teilweise recht konkret: Es wurde diskutiert, ob und wie man ein Netzwerk auf den Weg bringen kann, das über die Eltern hinaus dem behinderten Menschen begleitend zur Seite steht, wie das, was wir Eltern von und über den behinderten Angehörigen wissen, nachhaltig gesichert werden

kann. Und es ging auch um die Frage, ob und was das Betreuungsgesetz leisten kann, damit der behinderte Mensch auch ohne Eltern einen engagierten Fürsprecher behält.

Die beiden Veranstalter, die Bundesarbeitsgemeinschaft Gemeinsam leben – gemeinsam lernen und unser Elternverein, haben es übernommen, den Teilnehmern konkrete Vorschläge für die weitere Bearbeitung der Themen zu unterbreiten. Die Vorbereitungen hierzu laufen: Die Teilnehmer werden im Laufe des Januars zu einem ersten Folgetreffen eingeladen werden.

Martin Eckert

KURZ VOR SCHLUSS

+++ Ihr habt es geschafft: Dank der vielen Klicks der Mitarbeiter und Facebook-Freunde konnten wir die Eisenhans-Band Bitte Lächeln zum Erfolg und nach Berlin klicken. Wir freuen uns mit den Musikern über einen zweiten Platz beim Deutschlandweiten Wettbewerb "Guildo (Horn) sucht die Superband". Tolle Zugabe: Bitte Lächeln! wurde am 8. Dezember in den Tagesthemen porträtiert. +++

+++ Das Projekt zur Persönlichen Zukunftsplanung wird zukünftig von Celine Müller geleitet. +++

ZU VERKAUFEN

PERSONENLIFTER

neuwertig mit Liftertuch und Ladegerät

Preis 200 € (Neupreis 1200 €)

Tel.: 040.55 24 179

ROLLSTUHL-REGENCAPE

ungetragen, Marke Inpetto, wind- und wasserdicht, atmungsaktiv durch Klimamembrane, geeignet bis Körpergröße 1,50 m

Farbe: marine/rot/grün

Preis 80 € (Neupreis 130 €)

Tel.: 040.04182.4229, ab 17 Uhr

ROLLSTUHL-KLIMA-SCHLUPFSACK

wenig benutzt, guter Zustand, Marke Inpetto, wind- und wasserdicht, atmungsaktiv durch Klimamembrane, Vorderteil lässt sich durch zwei Reißverschlüsse bequem abnehmen oder aufklappen, geeignet für Unterschenkellänge bis 35 cm

Farbe: marine, Vorderteil mit türkis/mittelblau abgesetzt

Preis 130 € (Neupreis 210 €)

Tel.: 040.04182.4229, ab 17 Uhr

Leben mit Behinderung Hamburg, Postfach 60 53 10, 22248 Hamburg

INS NETZ GEKLIKT

Das Atelier Freistil ist jetzt auch online erreichbar. Unter www.atelier-freistil.de gibt es die neuesten Termine und Arbeiten aus dem Atelier.

Kleines Schmankerl auf der Startseite: Wetter-Texte von Autorin und Künstlerin Nora Poppensieker.



ADVENTSSINGEN IM CAFE KAP

"Das Adventssingen mit Euch hat uns sehr großen Spaß gemacht", so Gysi vom Arietta Chor Bergedorf. Adventliche Stimmung mit Weihnachtsbaum und Christstollen lockten viele Gäste am 2. Advent ins Café KAP.

Der Sonntagstreff vom Café KAP findet jeden ersten Sonntag im Monat statt. Klönen und spielen bei Kaffee und Kuchen organisiert von Freiwilligen ist bei vielen zum festen Freizeittreff geworden. Der Sonntagstreff am KAP in Bergedorf-Lohbrügge organisiert seit 9 Jahren dieses Freizeitangebot für den Stadtteil.

"Das Adventskaffeetrinken hat auch seine Tradition", sagt Mar-



Der Arietta Chor Bergedorf

garete Sperling, eine verantwortliche Freiwillige vom Sonntagstreff. Die Gäste kennen uns und fühlen sich bei uns wohl. Heute genießen wir gemeinsam die weihnachtliche Stimmung und die schönen Lieder vom Arietta Chor. Wir freuen uns auf Euch in 2012.

Anne Becke